

Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Nº 271.

Donnerstag den 27. September 1888.

82. Jahrgang.

Der gute Doctor.

Erzählung von J. Heribert.

Kritisch verlesen.

(Wortspiel.)

Das geschickliche Dessen und Schleien der Haushüterin des alten Junggesellen auf.

"Die Gerttrudis macht Ernst und geht wölflich!" sagte er sich. "Aber dann hört sie lästernde und verschleierte Stimmen, und ehe er sich vor dem Sophia hatte erheben können, stand das bürgemeisterliche Ehepaar vor ihm."

Groß Beatrix war eines indignanten Blick auf Heppeler, der aus seiner mangelhaften Bekleidung wegen nicht aufstehen wollte, und schmähte dann höchst in der nach Tabakqualm duftenden Luft:

"Sie wundern sich wohl, daß wir Sie besuchen?" fragte sie dann. "Ach, Ihre Verwunderung darüber kann nicht größer sein als die unsere, daß Sie uns nicht besuchen!"

Heppeler blieb sprachlos und saugte an seinem lakt gewordenen Fleisch. Frau Brand aber rückte kurz schüchtern den Tisch vom Sophia ab und legte sich neben ihn.

"Sie verzeihen wohl, lieber Heppeler, aber ich kann das Seinen nicht ausstehen. Wenn Dir einen Stuhl, Christian, und sehr auch Du. Und dann legt Deinen Hut beiseite. Es macht mich verrückt, wenn Du den wie eine Dreckschei herumwirfst. So, nun wieder zu Ihnen, lieber Heppeler. Sie sind krank? — Ich sehe auch, daß Sie sehr leidend und abgeschlagen aussehen. Wissen Sie was? Ich werde von heute ab täglich auf ein paar Stunden kommen und Sie pflegen!"

"Um Gotteswillen, nur das nicht!" platzte nun Heppeler heraus und rückte von seiner Radburn sitzt.

"Sie brauchen sich nicht zu grämen, Heppeler, ich kann Ihnen ja nicht zu grämen, obwohl Ihnen jetzt gegen, daß ich nicht zu den bösen Schwiegermüttern gehörte. Es ist doch ein gewisser Unterschied, ob eine gebildete Person oder die Mutter der Braut in der Nähe des Standes ist!"

"Ich bin aber nicht krank, ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser! —"

"Sie wollen nicht krank sein? Eigentlich haben Sie Recht, wenn Sie so sprechen. Es wäre ja auch ein Skandal, wenn Sie als verlobter Bräutigam, so kurz vor der Hochzeit, Ihren Körper nicht mehr in der Gewalt hätten. Ich habe es Ihnen gleich gesagt, als Sie sich abwinkte — daß armes Kind und traut sich lauter Schmach nicht —, daß es wohl nicht möglich ist mit Ihrer Brautigkeit sein würde."

"Dann jagen Sie mich nur und kommen Sie gleich mit uns. Wir waren hier so lange!" sah nun der Bürgemeister, daß er erfreut, ein Wort andringen zu können.

Heppeler gab keinen Ausweg mehr. Schon wollte er rückwärts jagen, doch er an eine Heizat mit Jutta und Brand überhaupt nicht mehr denkt, als für ihn, wie ein reitender Engel, Beatrix erschien.

"Ah, welche Ehre für Herrn Heppeler — der Herr und die Frau Bürgemeister — bitte um Entschuldigung, wenn ich gefüßt habe," sang sie idom auf der Schwelle an.

"Ich möchte noch einige Worte in häuslichen Gesprächen mit Ihnen sprechen, lieber Heppeler," meinte Frau Beatrix, ohne die Haushälterin zu beachten. "Sie sind wohl so gut und sorgen dafür, daß wir uns ohne unschuldige Gaben unterhalten können. Der Dienstboten kann man sich nicht genug hüten, das weiß ich von meiner Elster!"

Sie hatte fast genug gesprochen, um auch von Beatrix verstanden zu werden. Diese trat nun in das Zimmer und stellte sich, die Hände in die Seiten gestemmt, direkt vor den Tisch, hinter dem Frau Brand saß. Ihre Augen funkelten, das rechte Mal auf der linken Wange glühte.

"Weinen Sie mit unverschämten Zähren und Dienstboten nicht!" singelte sie. "Wollen Sie nicht mit Ihrer Klumpigen, rotbaulichen Kette auf eine Stufe stellen? O, da soll doch gleich Gott und Jesu posieren. Wissen Sie, wer ist bin? Daß ich eine ehrebare Witfrau. Noch lange kein Dienstbote, wenn ich auch Heppeler seit zwanzig Jahren schwere und weiche und finde und finde. Glauben Sie, das hätte ich für das bilden Kind gehabt? Mit einem Knobengestell von Schwiegermutter, wie Sie es sind, nehme ich's auch noch auf, wenn es auf Pflege kommt, und mit Ihrem Dienstboten schon lange. Bei der nach ja ein Mann suchen, daß sie ihn mit den spigen Bademänteln die Augen ausstößt, wenn er sie lädt!"

Frau Brand hielt einen Wutschrei aus.

"Hören Sie doch, wie haben Sie sich doch verachtet! Vorläufig sind die Personen hier noch mehr zu sagen als meine Schwiegermutter! — Lassen Sie mich man reden, Herr Heppeler, wenn wir auch mal unsere kleinen Bäuerlein unter die Augen haben, gegen andere Leute sollte ich doch Ihre Stange. Ihnen ist es so längst kein, daß Sie sich mit dem Brand so hineingetragen haben. Sie simulieren Tag und Nacht darüber, wie Sie Ihren Gott wieder aus den Sätteln ziehen können. Eigentlich müßte ich Sie daran lassen. Ihnen wäre's schon ganz recht, weil Sie sich vorher nicht gefragt haben!"

Bertrix rannte nach Allem. Sie wollte sprechen, aber ihre Aufregung war so groß, nur ein paar unverständliche Laute konnte sie, nach Worten suchend, ausspielen.

"Sagen Sie, "sagte Beatrix fort, "Herr Heppeler sagt keinen Ton, er verbirgt der Person den Mund nicht. Und so ist er auch gut daran, er weiß auch Erhabung, daß es doch keiner besser mit ihm steht als ich. Daß es ja aufgeschwiegermuster hat, müssen Sie doch nun selbst einsieben, Herr Bürgemeister! Es ist auch wohl besser, wenn Sie mir gehen und die Person ruhig hier lassen. Sie stehen mir bei meiner Schmerzi im Wege!"

Christian, Christian! rief Frau Brand jetzt unter Wutblänen. "Wohltu mir und die so etwas dienen? Bergeigt Du ganz, daß es Deine Pflicht, mich gegen Belästigung zu schützen? Und Sie, Heppeler, lassen Sie mir ja beweisen, daß es ist wahr, daß Sie meinen Dienstboten nur Liebe gehabt habt, um sie zu kompromittieren!"

"Ich glaube, es ist wirklich für beide Theile von Vorheit, wenn wir das Verhältnis, daß in einer Überstellung geschaffen wurde, wieder lösen!" antwortete Heppeler, der in Gegenwart seiner Beatrix seinen Mund wieder fand. "Es hat sich bei Ihnen und bei mir ja vieles geändert, das es nicht mehr daran denken kann. Ihr fröhliches Tochter zu heiraten!"

"Aber die Geschenke braucht meine Tochter nicht herauszugeben", war der Bürgemeister ein, bestreitend, daß ihm ein praktischer Gedanke kam, der ihm den Beifall seiner Frau eintragen könnte. "Sie sind es, der zurücktritt, nicht wir!"

"Du bist ein Narr wie immer, Christian," sagte aber seine Frau aufscheinend. "Hat er denn irgend ein unglückliches Geschick gemacht, das der Rebe nicht wider?"

"Na lassen Sie man, Frau Bürgemeisterin," nahm nun Beatrix wieder das Wort, "daß Sie einmal haben, daß sie der Weihnachtsfeier gedachte, die sie schon erledigt. Dennoch aber nicht in Erfahrung gehen, wahrscheinlich werde das

"Haben Sie gern behalten?" Mit gespieltem Spott fuhr sie dann fort: "Das überlängen grämen Sie sich nicht zu sehr. Heppeler hat so gut wie nichts und Ihre Tochter nicht viel mehr, denn die poor Thaler Renten werden Sie wohl allein überlassen. Wenn mein Herr absolut berathen will, dann ist es eben besser, er nimmt sie eine Dame, die ebenfalls anlosten kann, wenn es auch keine Bürgermeisterin ist. Und was Sie da von dem Kompromitt sagten, so ist das nicht so schwamm, anderen Leuten passiert so etwas auch. Die Müller hat nun das viele, viele Geld, und der Müller lädt sie doch sehr."

Frau Brand beachtete auch jetzt die Stadtscrivenerin nicht. Sie warf den Kopf hochmuthig in den Hohen und ging zur Thür hinaus. Der Bürgermeister wollte Heppeler zum Abschied die Hand reichen.

"Christian kommt, auf der Stelle geht Du mit!", rief seine Tochter, "der Herr da soll weiter von und hören."

"Fallen Sie nicht, meine Herrschaften," rief Frau Beatrix den beiden nach, "auf der Treppe sieht ein Eimer voll Wasser!"

Als die Bürgermeisterin und ihr Mann das eigentliche Wohnzimmer betraten, sahnen sie dort den Syndicus Blommer, der, mit seiner Rose spielend, auf und ab ging. Frau Brand klämpfte schnell ihre Haare herunter und fragte den Syndicus in dem liebenswerten Ton:

"Was verdrückt uns denn die Ehe? Wie geht es Ihnen lieben Frau? Sehen wir die denn nicht bald?"

Blommer gab prahlende Ratworten. Dagegen gingen die Fragen und Begehrungen in der gewöhnlichen Weise vor. Frau Brand beteiligte sich an der Unterhaltung, obgleich man gesagt hatte, daß Sie ein solches erst in höherem Alter erreichen würden. Aber wet nun es Ihnen werden, wenn Sie Ihr Leben in Ruhe genießen wollen? Wenn mir so eine Rente in Ruhe genießen will, ich möchte es ebenso wie Sie und hänge alle Arbeit und allen Kummer an dem Regel!"

"Mein Mann ist um seinen Abschied eingekommen?" fragte Frau Brand an.

"Ja, lieber Beatrix," antwortete Beatrix kleinlaut, "Du hast mir doch einmal gesagt, daß es Dein Wunsch sei, über neue Du Deine Absicht gekannt hab, so nehmen ich mein Gehabt sofort zurück!"

"Das würde zu spät sein, lieber Brand," rief Blommer ein. "Ich komme eigentlich, um so ganz unter der Hand zu fragen, ob Ihnen ein Diner oder ein Abendessen als Abschiedsfeier lieber ist. Rat und Bürgerschaft Maissels wolle Sie nicht ohne Sang und Klang ziehen lassen. Was hat der Goldfertig zu der Freier aushorchen, damit der neue Bürgermeister am zweiten Januar in das Amt eingeführt werden kann!"

"So? — Na, ich ziehe mir ein Abendessen vor, wenn es denn einmal nicht anders sein kann — vorausgesetzt, daß es meiner Beatrix so geht. Denn meine Damen müssen mich mit dabei sein, Blommer, das macht ich zur Bedingung!"

Brand gab so vergeblich nach seiner Beatrix um. Diese hatte schon das Brotzer verlassen, um in unabsichtiger Wuth den Verlust der Eidschaft, des Schwiegervaters und des Amtes zu beweinen.

XII. Kapitel.

Einsam und still war es in der Hause des Gräfin Wolffs nicht mehr. Zu Wunsche der alten Dame hatte der Doctor Wilken den kostbeladenen, würdigen Stadtpräfater, den Hauptprediger an St. Severin, der ihr eingezogen. Der war ein gar lieber Herr, ein Geistlicher, der Wettet Wohl nicht nur im Munde führte, sondern auch sein Eben und sein gnadiges Leben predigte. Auch auf seinem Gesicht, in jeder seiner Bewegungen zeigte sich eine Ruhe, die der echte rechte Glaube giebt; nichts von der Prachttheit und dem Prachtgeschmack war bei ihm zu bemerken, man sah ihm an, daß ein Tatkraft für Leidende und Verkrüppelte bei ihm auf dem Herzen lag, daß er auch mit den Präßlichen sich freuen konnte. Von dem wahren Geiste des Christenthums durchdrungen, stand er doch über den Pastoren, die sich auch in der Kirche breit machen, er predigte nicht den Gott, der streng, starren Schriftglauben fordert, sondern den Allerbarmherigen, der mit menschlicher Schwachheit Gnade und das ewige Glück bringt.

Die alte Dame war sehr gespannt, um auch von Beatrix zu hören, was sie mit ihrer Kumpeling, rothaarigen Kette auf eine Stufe stellen? O, da soll doch gleich Gott und Jesu posieren. Wissen Sie, wer ist bin? Daß ich eine ehrebare Witfrau. Noch lange kein Dienstbote, wenn ich auch Heppeler seit zwanzig Jahren schwere und weiche und finde und finde. Glauben Sie, das hätte ich für das bilden Kind gehabt? Mit einem Knobengestell von Schwiegermutter, wie Sie es sind, nehme ich's auch noch auf, wenn es auf Pflege kommt, und mit Ihrem Dienstboten schon lange. Bei der nach ja ein Mann suchen, daß sie ihn mit den spigen Bademänteln die Augen ausstößt, wenn er sie lädt!"

Frau Brand hielt einen Wutschrei aus.

"Hören Sie doch, wie haben Sie sich doch verachtet! Vorläufig sind die Personen hier noch mehr zu sagen als meine Schwiegermutter! — Lassen Sie mich man reden, Herr Heppeler, wenn wir auch mal unsere kleinen Bäuerlein unter die Augen haben, gegen andere Leute sollte ich doch Ihre Stange. Ihnen ist es so längst kein, daß Sie sich mit dem Brand so hineingetragen haben. Sie simulieren Tag und Nacht darüber, wie Sie Ihren Gott wieder aus den Sätteln ziehen können. Eigentlich müßte ich Sie daran lassen. Ihnen wäre's schon ganz recht, weil Sie sich vorher nicht gefragt haben!"

Beatrix rannte nach Allem. Sie wollte sprechen, aber ihre Aufregung war so groß, nur ein paar unverständliche Laute konnte sie, nach Worten suchend, ausspielen.

"Sagen Sie, "sagte Beatrix fort, "Herr Heppeler sagt keinen Ton, er verbirgt der Person den Mund nicht. Und so ist er auch gut daran, er weiß auch Erhabung, daß es doch keiner besser mit ihm steht als ich. Daß es ja aufgeschwiegermuster hat, müssen Sie doch nun selbst einsieben, Herr Bürgemeister! Es ist auch wohl besser, wenn Sie mir gehen und die Person ruhig hier lassen. Sie stehen mir bei meiner Schmerzi im Wege!"

Bertrix rannte nach Allem. Sie wollte sprechen, aber ihre Aufregung war so groß, nur ein paar unverständliche Laute konnte sie, nach Worten suchend, ausspielen.

"Sagen Sie, "sagte Beatrix fort, "Herr Heppeler sagt keinen Ton, er verbirgt der Person den Mund nicht. Und so ist er auch gut daran, er weiß auch Erhabung, daß es doch keiner besser mit ihm steht als ich. Daß es ja aufgeschwiegermuster hat, müssen Sie doch nun selbst einsieben, Herr Bürgemeister! Es ist auch wohl besser, wenn Sie mir gehen und die Person ruhig hier lassen. Sie stehen mir bei meiner Schmerzi im Wege!"

Christian, Christian! rief Frau Brand jetzt unter Wutblänen. "Wohltu mir und die so etwas dienen? Bergeigt Du ganz, daß es Deine Pflicht, mich gegen Belästigung zu schützen? Und Sie, Heppeler, lassen Sie mir ja beweisen, daß es ist wahr, daß Sie meinen Dienstboten nur Liebe gehabt habt, um sie zu kompromittieren!"

"Ich glaube, es ist wirklich für beide Theile von Vorheit, wenn wir das Verhältnis, daß in einer Überstellung geschaffen wurde, wieder lösen!" antwortete Heppeler, der in Gegenwart seiner Beatrix seinen Mund wieder fand. "Es hat sich bei Ihnen und bei mir ja vieles geändert, das es nicht mehr daran denken kann. Ihr fröhliches Tochter zu heiraten!"

Aber die Geschenke braucht meine Tochter nicht herauszugeben", war der Bürgemeister ein, bestreitend, daß ihm ein praktischer Gedanke kam, der ihm den Beifall seiner Frau eintragen könnte. "Sie sind es, der zurücktritt, nicht wir!"

"Du bist ein Narr wie immer, Christian," sagte aber seine Frau aufscheinend. "Hat er denn irgend ein unglückliches Geschick gemacht, das der Rebe nicht wider?"

"Na lassen Sie man, Frau Bürgemeisterin," nahm nun Beatrix wieder das Wort, "daß Sie einmal haben, daß sie der Weihnachtsfeier gedachte, die sie schon erledigt. Dennoch aber nicht in Erfahrung gehen, wahrscheinlich werde das

und jubelnd beugte sich ihre Seele im stillen Gebet vor dem Pünktchen, der ihr den rechten Weg gezeigt, auf dem sie wieder zu Ruhe und Frieden gelangen konnte.

Wilken hatte die Gräfin der Gräfin wieder bis an das

Gartenthal geleitet und dort den Kunden nachgefragt, die

Eltern vorzeigten, das Vorbild der guten Dame weiter zu

breiten. Seine Frau und Gemahlin verhüllten jetzt umgedreht. Um so dankbar waren ihm über die Alten für die

Rathsschlüsse, die er ihnen mit auf den Weg gab. Als er

dann weiter in den rothen Salen eintrat, sah er dort vor

dem Kamins die Gräfin mit dem alten, ehemaligen Stadt-

präfater in beiderlei Kleidung und Ware mit Hand und

Zeitung unterhalten. Von der Gräfin der Gräfin der Gräfin

der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der

Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der Gräfin der